



Abend-

Zeitung.

156.

Sonnabend, am 1. Julius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung.]

Als alle Vorkehrungen getroffen waren, gab der König das Zeichen zum Beginn des Kampfes, indem er den ersten Minister oder Privado, seinen Günstling, als Zeichen besonderer Huld den Schlüssel der Halle reichte, wo die Stiere aufbewahrt wurden. Sogleich schmetterten die Trompeten; Hörner, Zimbeln, Trommeln ertönten; Flöten, Hoboen und Clarinetten wechselten mit ihnen und jagend begaben sich die Alguazils nach der Halle, das hohe Thor zu öffnen.

Dicht hinter demselben hält sich ein Mann verborgen, der, sobald der Stier erscheint, es schnell hinter ihm zuschlägt und dann eiligst auf einer Leiter das Dach der Halle erklimmt, denn der Stier pflegt gewöhnlich zuerst hinter der geöffneten Thür seinen Feind zu suchen und hat mehr als einmal durch den Tod des Thormächters seine Thaten begonnen. Die Alguazils suchen sich indessen durch die schnellste Flucht seiner Wuth zu entziehen, da ihnen die Gegenwehr untersagt ist.

Als nun hier wild schnaubend das muthige Thier den scheu Klichenden nachsetzte, vermehrten die Pfeile und kleinen Wurfspieße, welche die zu Fuß Kämpfenden von allen Seiten auf ihn schleuderten, den Zorn des Stieres, der mit furchtbarem Gebrüll einen Gegenstand seiner Wuth zu erfassen suchte. Mit großer

Gewandtheit bald einen Mantel, einen Hut oder irgend einen andern Gegenstand ihm zuwerfend, wußten die geübten Kämpfer ihm oft zu entgehen. Schon bildete sein Athem einen dichten Nebel um ihn, Funken strömten aus den Nasenlöchern und Augen, die schmerzenden Pfeile mit den absichtlich daran befestigten raschelnden und brennenden Papieren vermehrten den Zorn des gereizten Thieres bis zur Raserei.

Jetzt schien dem Herzoge von Ueda der rechte Augenblick zu nahen, seine ritterliche Kraft gegen den freien Sohn des Waldes zu bewähren; und, als sey seinem Wunsche das Geschick sogleich dienstbar geworden, drang auch jetzt der Stier mit gefüllten Hörnern gerade auf ihn ein, so daß ihm, nach den Gesetzen des blutigen Spieles, das ersuchte Recht ward, den Kampf mit ihm aufzunehmen.

Wie muthig aber auch der Herzog dem wilden Gegner auf seinem edlen Rosse entgegen braufete und mehr als eine Lanze dem wüthenden Thiere geschickt in den Leib bohrte, dennoch schien der Kampf nach wenigen Minuten eine böse Wendung für ihn zu nehmen. Ein wüthender Stoß des Thieres verwundete den Herzog nicht nur im linken Schenkel, sondern traf sein Rosß auch so gewaltsam, daß es augenblicklich zusammenstürzte.

Ein lauter Schrei des Schreckens ertönte rings umher, bei dem Gedanken des jetzt fast unvermeidlichen Unterganges des kühnen Jünglings. Aber ehe noch die übrigen Cavaliere dem Herzoge zu Hülfe eilen